

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Montag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Bahnannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4533. Amt Frankfurt a. M.

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der rascher und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der Kommandierende General
von Schena.

Rußland will den Krieg.

Ein deutsches Ultimatum an Rußland. — Gesamte Mobilmachung Rußlands. — Kriegszustand. Eine Ansprache des Kaisers.

So gehen denn die Ereignisse ihren Gang, zur Stunde, wenn diese Blätter in die Hände der Leser kommen, wird die Entscheidung gefallen sein und sie lautet unzweifelhaft auf Krieg. Damit wird der Weltkrieg, an dessen Abwendung man sich so lang bemüht hat, entbrennen und ganz Europa in ein großes Kriegslager verwandelt sein.

Wir und unsere Verbündeten können mit der Zuversicht die das gute Gewissen gibt, bis zum letzten Augenblicke die volle Pflicht, um Erhaltung des Friedens erfüllt zu haben, in den Kampf ziehen.

Unsere Feinde wollen keinen Frieden. Das Barborenkum, das in dem Konstantinismus und seiner Vormacht, Rußland, verkörpert ist, haßt Deutschland, seine Rechtsstellung, seine Erfolge und seinen Fortschritt. Deshalb hat man ihm Vermeidung geschworen. Nachdem Dolch und Pistole in Aktion getreten sind, schreit das Jarentum, das sich in der Rolle eines Beschützers des Menschentums gefällig, nicht vor dem niederträchtigsten Vertrauensbruche zurück. Während sich der Jare in verbindlichster Form an den deutschen Kaiser wendet und ihn bittet, sich um die Erhaltung des Friedens zu bemühen, zur selben Stunde setzt er mit seinen Wüstungen ein. Man wolle abhätlich den Nachbar in Sicherheit wegen, um darn über den Unvorbereiteten herfallen zu können.

Und diese Perfidie wird unterstützt von dem Staate, der sich rühmt an der Spitze der Nationen zu marschieren, von Frankreich: wird indirekt gefördert von England, das als Hort der Freiheit gepriesen wird. Frankreich und England als Vorläufer des Konstantinismus in Europa. So weit hat es verblendeter Hoff und seelüchtiger Reich gebracht.

Deutschland hat die Sprache gefunden, die auf das Treuevertrauen gebührt. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Wenn unsere Feinde den Krieg wollen, so mögen sie ihn haben und sie sollen ihn zu fühlen bekommen.

Das ganze Deutschland steht wieder einig hinter seinem Kaiser und jubelt seinen Worten zu:

— Wir werden dem Gegner zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen! —

Nur ein Gedanke beherrscht Bürger und Bauer und Arbeiter. Schulter an Schulter zusammenstehen gegen den niederträchtigen Feind! Gegen die Nordhubs an der Neva und ihre Helfershelfer, wo sie auch immer zu finden sein sollten!

Häut und Hölz steht zusammen. Die deutsche Jugend brennt vor Begeisterung, wider den Friedensbrecher gefügt zu werden.

Wir gehen ersten und schweren Zeiten entgegen, aber hoffentlich auch einer großen Zeit, in der bemerkt wird, daß Mut und Treue und Opfermut in deutschen Landen noch nicht erloschen sind.

Möge Gott, der unsere Sache 1870 so herrlich zum Siege geführt hat, unsere Waffen segnen. In diesem Vertrauen wollen wir antreten:

— An's Vaterland an's teu're schließ Dich an! —
— Das halte fest von ganzem Herzen! —

Ultimatum an Rußland. 12 Stunden Frist.

Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Nachdem die auf eigenen Wunsch des Jaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gescheitert ist, hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß

- die deutsche Mobilmachung in Aussicht ist —
 - steht, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt —
 - und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt.
- Gleichzeitig ist an die
- französische Regierung eine Anfrage —
 - über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden. —

Allgemeine Mobilmachung in Rußland.

Allgemeine Mobilmachung in Rußland. Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung der Armee und Flotte befohlen worden ist. Darauf hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Seine Majestät wird heute nach Berlin überfliegen.

Kriegszustand in Deutschland.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe die Verordnung betreffend Erklärung des Kriegszustandes. Die lautet:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser und König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels 68 der Verfassung des Deutschen Reiches im Namen des Reiches was folgt:

Das Reichsgebiet ausschließlich der königlich bayerischen Gebiete ist ab heute in Kriegszustand erklärt. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.“

Urschriftlich unter Höchstseigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inbegriff.

Gegeben Neues Palais, 31. Juli 1914.
Wilhelm I. R.
v. Bethmann Hollweg.

Bayern folgt nach.

König Ludwig von Bayern hat die auf den Kriegszustand bezügliche Entscheidung für das bayerische Bundesgebiet erlassen.

Der Kaiser in Berlin.

Gegen 2 Uhr nachmittags verbreitet sich mit rasender Schnelligkeit unter dem Publikum die Nachricht, daß Rußland weiter mobilisiert, und in Deutschland infolgedessen der Kriegszustand herbeigeführt werde, sowie daß infolge dieser Umstände der Kaiser im Laufe des Nachmittags seine Residenz nach Berlin verlegen werde. Auf diese Mitteilung hin strömte das Publikum nach den Linden und promenierte dort in erwartungsvoller Unruhe auf und ab.

Da, um 4 1/2 Uhr nachmittags, ertönte vom Brandenburger Tor her das kaiserliche Hupensignal, und nun kühnten keine Absperrungsmaßregeln mehr etwas. Mit brausender Jubelrufen stürzten sich die Massen den Automobilen entgegen, die sich nur langsam durch eine kümmerliche Masse ihren Weg bahnen konnten. Im ersten Wagen sah das Kaiserpaar, die Kaiserin die Geiseln lächelnd erkennend, der Kaiser erst und schließlich. Im zweiten Wagen folgte das Kronprinzenpaar mit dem Prinzen Wilhelm, während im dritten Automobil die übrigen Söhne des Kaisers saßen. Das Hof- und Kuratzenpaar folgte nach dem Passieren der kaiserlichen Wagen kein Ende nehmen, und man sah es an den Linden der Berliner, daß sie froh waren, ihren Herrscher in so erster Stunde in ihren Mauern zu wissen.

Während des Einzuges kreuzte ein Vorposten-Paß in großer Höhe die Linden, hin und wieder in den weichen Wolken verwindend, und gab so dem feierlichen Zugbild ein erhabenes Relief.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 31. Juli. Die patriotischen Kundgebungen in dem Lustgarten legten sich den ganzen Nachmittag fort. Um 6,30 Uhr erschienen der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert am Fenster des Ritterpales und wurden feierlich begrüßt.

Der Kaiser richtete eine Ansprache an das Publikum. Seine Worte wurden von losenden Zustimmungsrufen überhört. Seine Majestät sagte folgendes:

— Eine schwere Stunde ist heute über —
— Deutschland hereingebrochen. Keiner über- —
— all zwingen und zu gerechtfertigter Vertri- —
— digung. Man drückt uns das Schwert in —
— die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in —
— letzter Stunde meinen Bemühungen ge- —
— lingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen —
— und den Frieden zu erhalten, wir das —
— Schwert mit Gottes Hilfe so führen —
— werden, daß wir es in Ehren wieder in die —
— Scheide stecken können. Einem Opfer an —
— Gut und Blut würde ein Krieg vom deut- —
— schen Volke erfordern, dem Gegner aber —
— würden wir zeigen, was es heißt, Deutsch- —
— land anzugreifen. Nun empfehle ich Euch —
— geht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor —
— Gott und bittet ihn um Hilfe für unser —
— braues Heer!“

Hoch- und Gurratse und patriotische Rieder antworteten dem Kaiser. Als kurz darauf die Majestäten im offenen Automobil das Schloß verließen, wurden ihnen wiederum brausende Ovationen dargebracht.

Der Reichstag.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall eines Kriegsausbruches ist die Berufung des Reichstages auf Dienstag den 4. August 1914 in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Wie verlautet, beabsichtigen die Reichstagsfraktionen ihre Mitglieder bereits zum Montag nach Berlin einzuladen, um zu der Situation Stellung zu nehmen.

Der Kronprinz Führer der ersten Gardedivision.

Der Kronprinz ist zum Führer der ersten Gardedivision angetreten.

Die kaiserliche Familie.

Im königlichen Schloß waren gestern gegen 1 Uhr alle Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie versammelt.

Die kaiserliche Familie nahm gestern Abend im Berliner Schloß das heilige Abendmahl.

Eine Kriegstrauung im Kaiserhause

Gestern Abend 7 Uhr wurde im königlichen Schloß Bellevue mit Genehmigung Ihrer Majestäten die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina von Bassewitz feierlich durch den Minister des kgl. Hauses, Graf Eulenburg, vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den Generalintendanten Händler vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, die nimmehr den allerhöchsten Titel einer Gräfin von Ruppin führen wird.

Ausfuhrverbot für Deutschland!

In später Nachtstunden verbreitet das amtliche Bureau folgende bezeichnende Meldung:

Berlin, 30. Juli. Wie wir hören, wird der Bundesrat heute vormittag unter anderem auch über den Erlaß von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl und Futtermittel sowie Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote gleicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen.

Ein Trennbruch Russlands.

Wie der „Lokalanzeiger“ jetzt mitteilen kann, hat der Zar sich an Kaiser Wilhelm mit einem Telegramm gewandt, das die ausdrückliche Bitte enthält, Sr. Majestät möge eine Vermittlungsfunktion übernehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsch des russischen Herrschers entsprochen und seine Schritte auch weiter fortgesetzt, trotz der hier eingelaufenen Meldungen von einer russischen Teilmobilisierung und obwohl schon damals unter dem Eindruck stand, daß die Bestimmungen Russlands durchwegs nicht friedlich waren. Daß der Vermittlungen Sir Edward Grey hat dieser für die von unserem Kaiser in die Wege geleitete Vermittlungsfunktion noch in der letzten Nacht eine neue Formel gefunden, die sich dem gewöhnlichen Ziele zu nähern scheint und die vielleicht trotz der auffallenden russischen Haltung Aussicht auf Erfolg hat. Unter diesen Umständen muß die totale Mobilisation von Heer und Flotte Russlands als eine Herausforderung schärferer Form angesehen werden.

Es war ein ganz besonderer Vertrauensbeweis in die Schallkraft Kaiser Nikolaus, daß Kaiser Wilhelm das von ihm erbetene Vermittlungsamt nicht sofort niedergelegt und vorläufig noch von militärischen Maßnahmen abhielt. Dieses Vertrauen unseres Kaisers ist von russischer Seite in schmählicher Weise betrogen worden, und die ganze Wucht der Verantwortung für dieses jeder Vopassität ins Gesicht schlagende Verhalten der russischen Krone fällt auf diese selbst zurück.

Der russische Aufmarsch an der Grenze.

Borgestern ist eine Schwadron Kasaken von Bendzin nach Czestochau abmarschiert. Die Grenzbeobachtung von Sosnowice ist marschbereit, ebenso die von Radzjew. Beide liegen bei Myslowitz und Katowitz. Ein Regiment Artillerie ging vorwärts von Warschau nach Aleksandrowa, die ganze Garnison von Wozny nach Wielau. Der gesamte Industriebezirk von Russisch-Polen ist von Truppen umschlossen. Die Kasernen in Wobryezow und der Gemeindevorstellung übergeben worden. Alle Eisenbahnen im Bezirk sind nach Russisch-Polen dirigiert worden. Sämtliche Kasernen sind ebenfalls. Infolge Wagonmangels werden die Fabriken bald still stehen. Der Papierhandel hat keinen Wert mehr. Jüdische Zeitungen melden in Czestochau, daß im königlichen Polen nicht mobilisiert wird. Man erwartet in Polen ein Aufmarsch gegen Russland. Seit Montag sind sieben sibirische Korps auf dem Wege nach der Westgrenze.

Der russische Vertrauensbruch.

Berlin, 1. August. Entweder dem Reichstage, dessen Zusammenkunft am Dienstag erwartet wird, oder vielleicht sogar noch vorher der Öffentlichkeit werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren und andere Aktenstücke der letzten Zeit bekanntgegeben werden, aus denen hervorgeht, wie eigentlich die Absicht war, den Frieden zu erhalten, und wie gründ-

lich das Vertrauen durch die langsam betriebene Mobilisierung Russlands getrübt worden ist.

Das böse Gewissen Russlands.

Sofia, 31. Juli. Dem Blatt „Ultra“ zufolge ist das Arzivo der russischen Gesandtschaft in Belgrad gestern hierher geschickt und in der hiesigen russischen Gesandtschaft untergebracht worden.

Die Cholera in Russland.

Eine starke Ausbreitung der asiatischen Cholera in dem Gouvernement Podoilinen wird gemeldet.

Mobilisierung der Schweiz.

Die Schweiz hat durch einen Beschluß des Bundesrats eine Mobilisierung für die ganze Armee angeordnet.

Allgemeine Mobilisierung in Holland.

Die Königin der Niederlande hat gestern mittag 1 1/2 Uhr durch Erlass die allgemeine Mobilisierung befohlen.

Schließung der Berliner Universität.

Berlin, 1. August. An der Berliner Universität schlossen gestern die Professoren ihre Vorlesungen mit einem Hinweis auf die drohende Kriegsgefahr und die in Aussicht stehende Schließung der Universität bei einer allgemeinen Mobilisierung. Die Kommissionen beantragten die sich daran anschließenden Wünsche mit starkem Getöse, der studentischen Art des Beifalles.

Kriegsabsicht bei der Bank von England.

London, 1. August. Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 8 Prozent erhöht. Berlin, 1. August. Es verlautet hier, daß die Bank von England von Seiten unlagert ist, die Banknoten gegen Geld bei ihr einzulösen, ein Vorgang, der sich bekanntlich in Berlin bei der Reichsbank, aber in einem bisher nicht beantwortigten Umfang abgelehnt hat.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein Geheiß an der serbisch-bosnischen Grenze Sarajewo, 1. August. Aus Bosnien wird gemeldet, daß zwei österreichische Regimenter mit Maschinengewehren die serbische Grenze bei Bratino überschritten haben, nachdem sie die serbischen Truppen, die den Uebergang der Donau über die Drina verhindern wollten, zurückgeworfen haben. Die Truppen rücken jetzt gegen Kohniga vor, wo ein starker serbischer Truppenkörper im Schutze der Befestigungen von Kohniga steht. Die österreichische Artillerie rückt von Satri aus nach Kohniga vor. Es heißt, daß es bereits zu einem Kampfe zwischen den Partopos gekommen ist, wobei die Serben mit einigen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

General Putnik schwer erkrankt.

Bukarest, 1. August. „Koboral“ meldet aus Thuri-Severin: Der hier aus Ungarn eingetroffene Oberkommandant der serbischen Armee, General Putnik, wurde von 15 heftigen Mittelnabschwerden befallen, daß er seine Reise nach Serbien auf längere Zeit verschoben mußte.

Die Folgen drohender Kriegsgefahr.

Berlin, 1. August. An militärischen Maßnahmen kommen bei drohender Kriegsgefahr hauptsächlich in Betracht:

1. Alle an der Grenze und zum Schutze der Eisenbahn erforderlichen Maßnahmen.
2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahnen usw. zugunsten des militärischen Verkehrs. Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind:
3. Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet.
4. Verbot der Veröffentlichung über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel.

Deutschlands Lebensmittelzufuhr im Kriege.

Im „Tag“ schreibt Prof. Dr. Adolf Arndt: Aus Anlaß der Bemerkungen ausländischer Blätter, daß man im Falle eines Krieges Deutschland die Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden und es aushungern wolle, möchte folgendes zu bemerken sein. Deutsche Schiffe und deutsche Waren auf deutschen Schiffen unterliegen im Falle eines Seerrieges der Wegnahme, da der Seer, daß Privateigentum im Kriege heilig ist, nur für den Landkrieg gilt. Auf fremden, zum Beispiel holländischen Schiffen, kann Getreide und Vieh im Falle eines Seerrieges nach Deutschland gebracht werden. Dieser Satz erleidet jedoch zwei sehr wesentliche Ausnahmen. Die erste besteht darin, daß die Küsten Deutschlands in Blockadezustand gesetzt werden können, für welchen Fall der Ab- und Zugang jedem Schiffe jeder Nation bei Vermeidung der Wegnahme als Priße verboten ist. Die Blockadeerklärung hat die Konfiskation und die sogenannte Effektivität zur Voraussetzung. Die Effektivität bedeutet, daß die Blockade durch eine Streitmacht aufrechterhalten wird, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste in Wirklichkeit zu verhindern (Unzulässigkeit der Blockade bloß auf dem Papier). Es wird immerhin nicht leicht sein, selbst für die vereinigten englischen, französischen und russischen Flotten die Effektivität der Blockade für die gesamten deutschen Küsten zu bewirken. Die Frage, ob die Blockade tatsächlich wirksam war, hat das Völkerrecht des sogenannten Rechtsstaates zu entscheiden. Der im Haag vereinbarte internationale Prißensatz besteht noch nicht.

Mobilisierungs-Bestimmungen.

Für die durch eine Mobilisierung einberufenen Mannschaften gelten folgende Bestimmungen: Die Einberufenen haben sich an dem in der Kriegsbeurteilung angegebenen Mobilisierungstage bei ihrem Truppenteil zu stellen. In den Bekanntmachungen werden die fünf z.

sten Mobilisierungstage nach den Kalendertagen genau bezeichnet. Die Einberufenen erhalten die Zahlung der zusehenden Gebühren erst beim Truppenteil.

Die Einberufenen haben freie Eisenbahnfahrt auf weitere Entfernungen dürfen nach dem Ermessen der Bahnbeförden auch Eis- und Schmelzeisen benutzt werden.

Die Regelung der häuslichen Angelegenheiten, sowie das Abchiednehmen von den Angehörigen hat statig zu finden, bevor die Einberufenen sich nach ihrem Bestimmungsort begeben.

Von Hause mitzubringen: Die Militärpapiere, ein einjähriger Versorgungsbedarf und ein Ersatz, Postmaterial zum Zurückschicken der Zivilkleidung, ein paar dauerhafte Stiefel, Unterzeug, Fußwärmer. Das Mitbringen von Schnaps oder anderen geistigen Getränken, Süßen und Schirmen ist auf das Strengste untersagt.

Ist wegen Krankheit feiner Kriegsbeurteilung nicht nachkommen kann, ist verpflichtet, das selbst oder durch Angehörige der Ortsbehörde, oder, wo eine Notbestelle ist, dieser sofort unter Vorlage des Militärpasses und eines ärztlichen Attestes anzuzeigen.

Wer sich bei eintretender Mobilisierung auf Reisen befindet, kehrt nicht erst nach der Heimat zurück, sondern begibt sich sogleich je nach dem Inhalt seiner Kriegsbeurteilung entweder zu seinem Truppenteil oder zu seinem Bestimmungskommando.

Die deutsche Reichspost.

Bekanntmachung Nr. 1.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts. Bestimmungen des Postverkehrs im Inlande. Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Briefsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen.

1. nach Elfaß-Lothringen.
2. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Metz und Saarburg (Sa. Trier).
3. nach Orten im Fürstentum Birkensfeld.
4. nach den zum Bezirksamt der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badiischen Postorten, das sind:
 - a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte: Alenheim Appenheimer Auenheim (Amt Rehl) Badersweiler Diersheim Dundenheim Jochenheim Rehl Kori Legelesheim Leutesheim Richtenau (Baden) Ring Marlen Reichenheim (Baden) Remprechtsbosen (Amt Rehl) Reusfreilicht (Amt Rehl) Rheinbühlheim Scherheim Schutterwald Sandheim (Baden) Urloschen Waggshaus Willhart (Amt Rehl) Winthalslag;
 - b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte: Altharzen Breisach Bursheim Gottenheim Jechingen Jbringen Königshausen (Kaiserstuhl) Krotzingen Krogen (Baden) Werdingen (Baden) Wörzingen Oberbergen (Kaiserstuhl) Oberimingen Oberortweil Oplingen Sasbach (Kaiserstuhl) Schaffstadt;
5. nach der Rheinpfalz.

Die durch die Briefkästen ausgelieferten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbestimmten Gebietsstellen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Darmstadt, den 31. Juli 1914. Kaiserl. Deutsche Oberpostdirektion.

Wandlungen in der Sozialdemokratie.

Die führenden Kreise in der Sozialdemokratie scheinen doch zur Besinnung gekommen zu sein daß ihre feilberzig Haltung nur dem Jarzentum nutzen kann. Heute lesen wir in der „Frankfurter Volksstimme“:

„Das eine darf auch an dieser Stelle, wo bisher und wohl auch künftig wenig Zustimmendes über unsere sogenannten Staatslenker steht, nunmehr ruhig anerkannt werden, die verantwortlichen Stellen in Berlin bewahren in diesen unheilvollen Tagen mehr Ruhe und Ueberlegung als das sunlose aufgeregte (?) deutsche Volkstum. . . Die nächsten Stunden schon mögen wir Bilder bringen — aber was bis jetzt an imponierender Besonnenheit und auch mit einem Stück Friedensliebe, gleichviel aus welchen Gründen, in Berlin geleistet wurde, das soll auch von uns anerkannt werden.“

Wenn auch diese Worte noch mit einigen Seitenhieben auf das nationalgefärbte Bürgerturn begleitet sind, so stehen sie doch in abwärtstem Gegenlage zu der aufreizenden Sprache der letzten Tage. Dem betr. Artikel ist noch eine kurze Bemerkung gegen Russland beigelegt:

„Wenn die deutschen Arbeiter im Stre gegen Russland marschieren müßten“, heißt es da, „wesh merkwürdige Jüngling! Nun fände die Gelegenheit unter den deutschen Kriegshäfen mit dieser fürchterlichen Gesellschaft abzurechnen.“

Auch im bayerischen Landtag hat der Genosse Hoffmann, was anerkannt werden muß, seine Stimme zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben und der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Feuerstein führte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Weidhorn aus, daß er von der Friedensliebe der deutschen Regierung überzeugt sei. Er betonte mit Nachdruck, daß im Ernstfalle jeder Sozialdemokrat, der einberufen werde, seine verdammte Pflicht mit Schuldigkeit tun müsse, besonders gegen Russland.

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man diese Wandlung dem besonnenen Verhalten der deutschen Arbeiterschaft zuschreibt, die sich allenthalben voll auf der Wacht bewußt

war, die sie dem Vaterlande zu erfüllen hat und die in diesen schweren Tagen durchaus nicht gelassen ist, abseits zu stehen.

Unsere Pflicht!

Nicht nur unser Vater hat in diesen ernsten Zeiten seine Pflicht zu erfüllen. Auch auf den Zurückbleibenden ruhen Pflichten, die einzuhalten sind, wollen wir unserem Vaterlande dienen.

Vor allem ist Kaltblütigkeit zu bewahren und alle Feucht aus dem Herzen zu bannen. Unser Kredit muß gesichert bleiben, darum muß, wie wir schon einmal hervorgehoben haben, ein übermäßiger Konsum auf Kosten und Banken vermieden werden. Zur rechten Stunde veröffentlicht der preussische Minister des Innern eine Mahnung, in der es heißt:

Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind im Kriegsfall als Privatvermögen ablosiert sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates, sowie des Feindes entzogen. Die öffentlichen Sparkassen bieten daher dem Anleger die denkbar größte Sicherheit. Es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Kriegsfall alles verfügbare Geld dort niederzuliegen, nicht aber Ersparnisse abzugeben.

In den letzten Tagen kommt viel Papiergeld zur Auszahlung. Das ist kein Wunder, denn das Reich braucht in den Kriegstagen sehr Geldvorräte. Mit Recht sagt der Minister:

Die letzten Tage haben bewiesen, daß in weiten Kreisen des Publikums völlige Unkenntnis über den

Zahlungswert der Reichsbanknoten

herrscht. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Gesetz vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 515) den Reichsbanknoten volle gesetzliche Zahlkraft beigelegt wird; sie sind deshalb wie die Goldmünzen von jedermann in jedem Betrage zu dem vollen Nennwert in Zahlung zu nehmen. Wer die Abnahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten absieht, setzt sich den Folgen des Annahmeverzuges aus. Die Umwandlung der Reichsbanknoten in Goldmünzen erscheint deshalb völlig zwecklos.

Weiter möge man durch übermäßiges Einkaufen nicht dazu beitragen, daß die

Lebensmittel über Gebühr verteuert werden

wie dies vielfach schon geschehen ist. Je größer die Nachfragen werden, um so mehr ist eine weitere Verteuerung zu befürchten, die an sich nicht gerechtfertigt ist. Wir können uns aber noch auf eine andere Art helfen, einer drohenden Teuerung vorzubeugen.

Die Ernte steht draußen auf dem Feld

Die goldenen Garben harren der Einsuhr. Tausende und Abertausende von Händen werden der Feldarbeit entzogen, auf der anderen Seite werden wieder viele fleißige Leute, die in der Industrie beschäftigt waren, auf einige Zeit bruta und verdienstlos werden. Wegen die auf diese Art arbeitlos gewordenen, namentlich die auf dem Lande,

in ihrem und des Vaterlandes Interesse dem Landmann bei seiner Feldarbeit helfen, daß die Ernte gebrungen werde.

Auch damit wird dem Vaterlande geholfen

Aus der Heimat.

Sonau, 31. Juli. Am Dienstag nachmittag führte bei Spaniararbeiten an der König der Rusterer Welter von der K. Kampagne ins Wasser und ertrank. Die Leiche des aus Biersdorf stammenden jungen Mannes konnte noch nicht gelandet werden.

Reisen-Rassen.

Bad Homburg, 31. Juli. Sämtliche hier zur Kur weilenden russischen Offiziere haben Aufforderung zur Rückkehr in die Heimat erhalten und sind dem Befehl unverzüglich nachgekommen. Auch die in Bad Nauheim weilenden Offiziere reisten bereits ab. Ebenfalls haben viele andere russische Kurgäste ihren Aufenthalt in den Tannhäusern abgedrungen, viele um desswillen -- so wird ausdrücklich betont -- weil man am Samstag und Sonntag bei den Rundungen für Oesterreich und gegen Serbien zu wenig Rücksicht auf die anwesenden Gäste kaiserlicher Nationalität nahm.

Griesheim a. M., 31. Juli. Die Gemeindevertretung schloß gegen eine erhebliche Widerstandspartei mit den Mannschaften in höchst einen Vertrag auf Lieferung von Elektrizität für den Ort ab. Das Angebot der Stadt Frankfurt wurde als für die hiesige Industrie unannehmbar abgelehnt. Dem Lieferungsvertrage zufolge beschließen die dem Werke angeschlossenen großen Fabriken für die Altonaer Klüfde vier Pfennige, die Gemeinde dagegen sieben Pfennige. Wieviel die Privatleute beim die kleinen Handwerker zu zahlen haben, steht noch nicht fest. Die gesamten Anlagekosten betragen für die Gemeinde rund 100 000 M.

Soltau, 1. Aug. Der Wälderjelle Friedrich, der den Bäckermeister Wad und dessen Frau und Tochter in Hofheim ermordet hat, wurde nach Alzen in die Irrenanstalt zur Unterbringung seines Geisteszustandes gebracht.

Wiesbaden, 31. Juli. Als im vergangenen Winter infolge der strengen langanhaltenden Kälte der Main in eisigen Fetten lag, machten sich die Preußen und Hessen des neugewonnenen „Festland“ recht oft freizig. Besonders die Schuljugend und Halbblutigen von Hirschheim einerseits und Ruffelsheim andererseits lagen sich um diesen wertvollen Fisch mehrere Tage in den Booten und lieferten sich völlige Schlachten. Bei einer auf einen Montag nachmittags angelegten Ent-

schungsungsposten arbeiteten die Ruffelsheimer, die von ihrem einen Augenblick am Plage anwesenden Lehrer durch Worte wie „nur fest auf die Hirschheimer“, noch recht gegen die Preuße aufgehoben worden sein sollen, mit Eishäfen, Steinen, vor allem aber mit ausgereiften Baumstüben, derart, daß die Lage der Hirschheimer eine gefährliche war. Diese liegen jedoch nicht nach und gingen allmählich von der Defensiv in die Offensiv über. Der Mut, der gefunten war, hob sich wieder, als die jugendlichen Dieb, Hochheimer und Vogel aus Hirschheim von ihnen (scharf geladenen Festigungs Gebrauch machten und feuerten. Der ganze Aufsicht wäre zweifellos unter den beiden Parteien geblieben, wenn Dieb nicht unglücklicherweise einen der Gegenseite namens Treber eine Schußverletzung am Fuße beigebracht hätte. Dadurch kam die Sache vor den Hochheimer Richter, der Hochheimer und Vogel mit je 20 Mark, Dieb dagegen mit 40 Tagen Gefängnis belegte, letzterem auch 60 M. Buße auferlegte. Dieb wollte heute vor der Strafkammer nicht der Schütze gemessen sein. Das Gericht hielt ihn jedoch für diesen und verurteilte die Berufung.

Herborn, 31. Juli. In den Meldungen des Postortes Widen wurde von Holzsammlern ein noch mit Gas gefüllter Ballon, der am 17. Juli in Paris aufgestiegen war, aufgefunden. Der Ballon enthielt die Adresse des Abfenders und einen Zettel mit dem Bitte um Beachtung der Eigentümern. Das ist auch trotz der gespannten Verhältnisse, die gegenwärtig zwischen ihnen und drüben obwalten, prompt geschehen.

Westerburg, 31. Juli. Im nahen Hohn trank sich ein Mann einen Wodka an. Auf dem Heimweg sah er in diesem Zustande den Eisenbahnkörper für sein Bett an, legte sich auf die Schwellen und Schienen und schlief schlaftrunken ein. Als der nächste Zug die Strecke passierte, bemerkte der Lokomotivführer das „Hindernis“ schon von weitem und räumte es rechtzeitig auf dem Wege. Jetzt liegt dem armen Kerl nun noch eine Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes ins Haus.

Das Volks- u. Heimatsfest in Ettingshausen

das für morgen, den 2. August angelegt war, findet infolge der bedrohlichen Lage

nicht

statt.

Aus der Rhön, 31. Juli. Das Unwetter, das in der letzten Woche das Amt Geisa heimsuchte, hat noch amtlichen Feststellungen einen Schaden von annähernd 200 000 Mark verursacht. Hiervon entfällt auf die kleine Gemeinde Kohlar allein ein Betrag von etwa 70 000 Mark Hagelgeschaden, der um so größer ist, als keiner der Geschädigten gegen Hagelschlag versichert war. Um ähnlichen Katastrophen in Zukunft vorzubeugen, stellte die in Geisa tätige landwirtsch. Behörde Kohleren die Anlage einer Kasperte für den Kohlbach in sichere Aussicht.

Kassau, 31. Juli. Ein bedauerliches Unglück geschah gestern vormittag hier. Der Zimmermann August Schlug an dem Treppentritt von der Feldstraße zur Schule Baumstäbe ein. Hierbei half ihm eifrig sein sechsjähriger Enkel, der Sohn des Wehners Wusch, indem er dem Großvater die einzuwickelnden Stäbe festhielt. Durch eine unvorsichtige Bewegung des Knaben geriet dessen rechte Hand auf die Schlagfläche des Hammers, gerade in dem Augenblick kaufte ein kräftiger Schlag des Zimmermannes nieder, der dem eifrigen Knaben den Mittelfinger spaltete und den Zeigefinger quetschte. Ein zur Hilfe geogener Arzt ordnete die Ueberführung des Kleinen in das Krankenhaus an. Der Mittelfinger mußte abgenommen werden. Den über den Vorfall tief erschütterten Großvater trifft keine Schuld.

Marburg, 1. Aug. In den Lohnbergen in der Nähe des Dorfes Cappel wurde ein junges Mädchen, das dort mit seinen beiden jüngeren Geschwistern spazieren ging, von einem Strolche angehalten. Nachdem er ihnen ihre Portemonnaies abgenommen hatte, verschwand er im Gestrüpp. Die Gendarmerie ist eifrig dahinter, den Straßendiebes zu ermitteln.

Kassel, 1. August. Eine ältere Dame, die Angst vor der Kriegesgefahr hatte, hob dieser Tage ihre bei der Sparkasse eingelegten Sparpfennige, circa 200 Mark, ab, um das Geld in ihrem Heim aufzubewahren. Auf dem Rückwege von der Sparkasse hatte sie vor einem Souffleur die Kriegsbegehren gelesen und dabei wurde ihr im Gedächtnis ihr Portemonnaie mit dem gesamten Inhalt gehoben. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

Starkenburger.

Dissenbach a. M., 1. Aug. Von Samstag bis Montag wurde hier in zwei Wohnungen eingebrochen. Der Dieb erbeutete Gold- und Silbergegenstände, sowie Sparfahrscheine. Die letzteren wurden ihm zum Bestrafung. Der Eigentümer hatte nämlich vorsichtigerweise rechtzeitig die Sperrung veranlaßt. Am Montag erschien nun der Dieb auf der Städtischen Sperrkass, um das Guthaben abzuheben. Der Beamte verständigte sofort die Kriminalpolizei und ludte den Vorzeiger des Bures etwas aufzufahren. Als derselbe sich eilig entfernte, nahm die Kriminalpolizei die Verfolgung des Flüchtigen auf und es gelang, denselben in der Domstraße einzufangen und festzunehmen. Nun entpuppte er sich als der 28 Jahre alte, aus Wien gebürtige Silberhändler Karl Paltin, der erst vor einigen Tagen hier zugereist kam. Eine in seiner in der Bismarckstraße gemieteten Wohnung vorgenommene Durchsuchung förderte die gestohlenen Sachen zutage. Es stellte sich weiter heraus, daß er auch außerhalb Offenbachs einige Wohnungseinbrüche verübt hat.

Darmstadt, 31. Juli. Amlich wird bekannt gegeben, daß das Betreten des Weiterhölder Erzierplatzes, auf wel-

chem & B. die neue Luftschiffhalle errichtet wird und auf welchem demnächst auch eine weitere dreckbare Luftschiffhalle von mächtiger Ausdehnung in Aussicht genommen ist, da die Pläne schon fertig und die Gelder bereit gestellt sind für Privatpersonen verboten ist und daß Zuwiderhandlungen eine Verstrafung nach Paragraph 12 des Reichsgesetzes betr. Verrat militärischer Geheimnisse eine Haft, oder Geldstrafe bis zu 150 M. in Aussicht stellt.

Darmstadt, 31. Juli. Staatsminister Dr. v. Ewald Erzelung, ist nunmehr von seinem vierzehntägigen Urlaub wieder zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen, die Rückkehr der übrigen Minister ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Darmstadt, 31. Juli. Die durch die kriegerischen Verwicklungen hervorgerufenen Maßnahmen und Nachfragen verhalten das Leben und die Erregung auf den Straßen, an den Schlafplätzen, wie auch in den Restaurationen und Cafes immer mehr. Mit außerordentlichem Interesse werden die Neuigkeiten verfolgt, dabei entstehen wiederholt die unwahrscheinlichsten Gerüchte. So wurde gestern die unannehmliche Sensationsnachricht verbreitet, daß das 18. Armeekorps Mobilmachungsbefehl erhalten habe, ferner, daß einzelne Truppenteile schon ausgedient seien. So war die Dragonerbrigade auf dem Marienplatz gestern Mittag von Menschen dicht belagert, weil das Gerücht umflie, die Dragoner rücken am 4 Uhr an die Grenze ab! Trotz der Unwahrscheinlichkeit der Nachricht, lassen sich viele diesen Bären aufbinden.

Darmstadt, 31. Juli. Wegen Verleumdungsbeweisung stand gestern ein Dienstmädchen vor der hiesigen Strafkammer und hat die Sache teilweise einen humorvollen Hintergrund. Der Knack H. St. in Lauter-Waldhölz l. O. hatte eines Abends beobachtet, wie ein Arbeitskolle von ihm in einer Müllabwässerung war und schäuferte. Anschließend bekam er es nun mit dem Reich und der Eiferjucht zu tun und schloß kurzer Hand die Kanower ab, sobald keine die Nacht allein bleiben wollten. Nach der Befürchtung der Weiden lag zur Eiferjucht um kein Grund vor, da der Knack nur in dem Zimmer war, um sich ein Licht zu holen und auch während der Nacht sich sehr unabhängig betrug, so muß der Täter doch seine Erregung mit einer Geldstrafe von 30 Mark büßen.

Aus Rheinfelden.

Mainz, 31. Juli. Am Samstag den 8. März verstarb, wie wir früherzeit meldeten, der 23jährige, auf dem technischen Büro der Eisenbahndirektion Mainz beschäftigte Zeichner Karl Damm auf dem Bahnhöf in Heidesheim kurz vor 3 1/2 Uhr seinen Vater, den dortigen Bahnwächter, zu ermorden. Der Täter wurde nach seiner Einlieferung ins Provinzialarresthaus in die Irrenanstalt nach Alzen überführt, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Die Irrenärzte stellen sich nach 14monatlicher Untersuchung fest, daß der Damm, der schon immer als Sonderling galt, geistig unzurechnungsfähig ist. Er wurde aus der Irrenanstalt entlassen und dem Krankenhaus in Mainz überwiesen, wo er einwilligen Interniert bleibt. Er wird wahrscheinlich mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit dauernd einer Anstalt überwiesen.

Aus aller Welt.

Eine sonderbare Entführungsgeschichte, die wohl noch der polizeilichen Klärung bedarf, wird aus Grönberg i. Schl. gemeldet. Dort entführte der Deutsch-Amerikaner Paul Ludwig ein 13jähriges Mädchen, um es in Amerika zu seiner Frau zu machen. Ludwig gehört zu den Getreideln von der „Empire of Ireland“, während seine Frau und sein Kind im Vorrangstron ertranke. In Kolbenburg nun erhob sich das von Ludwig entführte Mädchen.

Neueste und Drahtnachrichten.

Paris, den 1. August 1914. In einem Café feuerte ein Individuum mehrere Revolverschüsse auf den Sozialistenführer Jaurès ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde und kurze Zeit darauf starb.

Frankfurter Wetterbericht.

Voransage: Wollig, nach meist trocken, warm, Westwinde, Wetterumschwung in Aussicht.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Reitz, Friedberg; für den Anzeigenenteil: Karl Schmid, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A.-G., Friedberg i. S.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die deutschen Reichsklassenheine im deutschen Reich gesetzliches Zahlungsmittel sind und bei allen Kassen des Reichs und der Bundesstaaten zum Nennwert in Zahlung genommen werden.

Ich fordere aus diesem Grund die Inhaber der hiesigen Geschäfte auf, Reichsklassenheine von der Einwohnerschaft als Zahlungsmittel anzunehmen.

Friedberg, den 1. August 1914.
Der Bürgermeister.
Stahl

Mittwoch
den
5. August



Letzter Tag

unseres grossen
Saison-Räumungs-Verkaufs.

Bekanntmachung

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wird für den Bezirk des XVIII. Armeekorps hierdurch der

Kriegszustand

erklärt.
Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz an den Gouverneur bezw. Kommandanten der Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Verfügungen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz denen des Gouverneurs bezw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

Der Kommandierende General,

Au die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps

tichtet sich folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der rohen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vernachlässigen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewusste Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Befehle verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet in den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Rufnamen des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Wägen der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.

Der kommandierende General
von Schand.

Bekanntmachung.

Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten.

Verstöße gegen dieses Verbot werden streng bestraft.

Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.

Der Kommandierende General: v. Schand.

Polster-Möbel

nur eigener Herstellung

Moderne Klub-Sofas u. -Sessel,
Divans, Salon-Garnituren,
Vollständige Betten.

Die Fabrikation untersteht meiner persönlichen Leitung und bietet dadurch Gewähr für bekannt so- lideste Verarbeitung.

J. Pfeffer & Metzendorf

Inh.: Heinrich Metzendorf

Friedberg i. H.

Betr.: Den Wölung des Wein- gesches vom 7. August 1909

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffent- lichen Kenntnis, daß die Abicht, Traubenmaische, Most oder Wein zu kochen, entsprechend den vom dem Bundesrat am 7. April 1909 erlassenen Ausführungsbestimmun- gen unter Benützung des hier- für vorgedruckten Formulare der Oropolisbehörde anzugeben ist.

Desgleichen ist auch über die Feststellung von Hausstrafe eine Anzeige bei mir zu erstatten. Diese Anzeigen gelten als an dem Tag erstattet, an dem sie bei mir eingegangen sind; sie können aber auch während der üblichen Bürostunden durch Eintra- gen in die von mir bei der Polizeiverwaltung aufgestellten Listen vollzogen werden.

Jugendverhandlungen gegen die Vorführung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen werden wenn sie aus Fährlichkeit be- gangen, mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft, und wenn sie vorzüglich ausgeführt, mit Geldstrafe von 600 Mk. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Friedberg, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister,
Stahl.

Impfung 1914.

Die diesjährige Impfung soll am **Mittwoch, den 29. Juli,** **Mittwoch, den 5. August,** **Mittwoch, den 12. August,** **Nachmittags 5 Uhr** in der **Musterschule zu Friedberg** vorgenommen werden.

Die Nachschau findet jeweils eine Woche später statt. Es können zur unentgeltlichen Impfung gebracht werden: 1.) alle im Jahre 1913 geborenen Kinder, 2.) die in den ersten Monaten dieses Jahres geborenen Kinder, 3.) besonders auch alle von auswärts zugezogenen, noch nicht geimpften Kinder und die aus frü- heren Jahren Rückständigen. Aus Familien mit ansteckenden Krankheiten dürfen Kinder nicht gebracht werden.

Friedberg, den 24. Juli 1914.

Der Bürgermeister
Stahl.

Diehung am 12. August.

Giehler Gewerbe- Ausstellungs-Lotterie

1646 Gew. i. W. u.

30000 Mk.

1. Hauptgewinn

10000 Mk.

u. f. w.

Loose á 1 Mk. bei allen Loose-Ver- käulern zu haben. 11 gemietete Nummern für Mk. 10.25 nebst Liste u. Porto. General-Betrieb

Gudacher in Gießen.

3 Eber

3 Monate alt (Edelshwein) nach- weislich bester Abstammung, ab- zugeben.

Brückmann,
Nonnenhof bei Wiesbaden.

Zucht des großen weißen Edelschweins

Schweinezucht-Verein

Lang-Göns (Hessen).

Erstklass. Zuchtstiere von vor- zügl. Abstammung stets

vorrätig.

Auf das Büro e. Friedb. Fabrik- gesch, wird per sofort oder später ein

Lehrling

gesucht. Angebote mit selbstgehr. Lebenslauf unt. Nr. 2209 an die Exped. der Neuen Tageszeitung.

Zuverlässiges ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. J. Derfeld, Friedberg, Kaiserstraße 116.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünftige Person und Familie, über Vermögen, Wittigk, Ruf, Charakter, Besch. etc. genau informiert sind. Dist. Spezialinstitut überall (Globus Weltauskunft und Detektiv-Institut Berlin W35, Potsdamerstr. 114.

Strohüte

für Herren, Knaben und Kinder in den modernsten Fassons sowie

Filzhüte, Mützen,

Aragen u. Kravatten

empfehlen

zu den billigsten Preisen

N. Steinbach

Friedberg, Kaiserstr. 47.

Unentbehrlich

in jedem Haushalt ist ein

Eisschrank

Empfehle solche in allen Größen und Ausführungen

von Mk. 30.— an

per Stück.

Eisschränke mit

Fiat-Wandbekleidung

aus biegbarem, weissem Emaillezzink

Hygienisch, dauerhaft, billig.

Vollkommenster Ersatz für Steingut u. Marmor.

G. M. Reuss

Friedberg. „Alle Post“.

Frühkartoffel

Kaisertrone, hat abgegeben

Müller, Löwenhof.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Zm Anschluß an den morgigen Vormittagsgottesdienst in der Stadtkirche wird das hl. Abendmahl gefeiert. Die anberaumte Versammlung der Gemeindevertretung findet eine halbe Stunde später statt, also um 1/2 12 Uhr im Chor der Stadtkirche.

Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Moselstraße 6a.

Telefon-Nummer 9208 Amt 1.

Bürostunden: Montag nachm. von 5-7. — Dienstag nachm. von 6-7. — Donnerstag nachm. von 5-7. — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

Zu verkaufen.

Schwerer, brauner **Wallach** 9-jähriger wegen Aufgabe des Fuhrwerks preiswert b. Joh. H. Baumhardt, Anspoh i. L., Hauptstraße.

Schöne Ferkel 9 Wochen alt, bei Jakob Schaar, Gulzbach i. G.

Parlie sehr schöne Ferkel bei Konrad Schuh, Dorselweil.

Zwei prima Norddeutsche **Wagen- u. Arbeitspferde** 3- und 4-jährig. Farbe braun b. Gp. Christian, Unterlieberbach.

Eine Partie Ferkel bei Müller, Löwenhof.

6 schöne Ferkel bei Friedr. Angellstein, Dorselweil.

Kupfervitriol!

gegen die **Kartoffelkrankheit** kaufen Sie günstig in der

Drogen- und Farbenhandlung

Germania-Drogerie

G. Glaschenträger, Friedberg

Fernspr. Nr. 455. gegenüber dem Mathildenstift.

Sonntags geschlossen.

Die kluge Hausfrau

läuft nur noch

Diamantine

mit Sparsieb

das anerkannt beste und sparsamste Schuhputzmittel.

Fabrikant: Rud. Starke, Melle i. H.

Wir machen unsere verehrlichen Leser darauf aufmerk- sam, daß wir mehrfachen Wunsch gemäß, Schilder mit der Aufschrift:

Unbefugten ist das Betreten der Stallungen strengstens untersagt!

angefertigt haben.

Das einzelne Schild ist zum Preise von 25 Pfennig in unserer Expedition erhältlich.

„Neue Tageszeitung“ N. G.

Jähriges Fohlen von gefürten Eltern abstammend, hellbraun, ohne Abzeichen zu ver- kaufen

Heinrich Christian Lanerbach, Wabesheim (Oberhessen.)

Eine Orube

Mist

sofort abzugeben

Izenburger & Co.

Pferdehandlung, Friedberg i. H. Sanverlir.

Für Dreismaschinenbesitzer! Maschine u. Selbstinderepreffe nach Schwanheim a. M. geacht. 6-8 Wochen Arbeit. Offert. unt. D. Sch. 2111 der „Neuen Tages- zeitung“ erbeten.

Suche einige Stück

Apfelwein

ab Keller zu kaufen. Offert. an die Expedition.

Gedenkiage.

1767. 1801 Karl Joh. Vilh. Spittä, Dichter, geb. — 1831 Johann Raabe, Schriftsteller, f. — 1836 Projelio: Dr. Gein. v. Edel f. zu Würzburg.
 1811. 1814 Bismarck-Schiff in Berlin gegründet. — 1835 Graf Friedrich W. v. Schöb, geb. — 1877 General v. Strunow, f. Berlin.

Für Zeit und Ewigkeit.

8. Sonntag nach Trinitatis.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“ Ob überhaupt ein Gut und nicht ein wertloses Scherz, den man besser verliert? Vielleicht, daß der Beschick, der Freudenmörder aus Anfang, mit solchen Gedanken auch die schon hart zugeleitete oder es in höchster Not noch einmal um wird. Dafür aber nicht geschrieben: Du sollst nicht äßen — vor allem nicht dich! Überdies ist dieses Leben der Güter höchstes selber nicht, aber doch das Gefäß, in dem auch das höchste Gut des menschlichen Lebens eingeschlossen ist und allein ergriffen werden kann. Höchstlich ist's kein Himmel mehr auf Erden, seit die Götter herabgebrochen mit ihrem tausendigen Geleite von Himm und Tod; aber die hohe Schute für den Himmel ist das, was du nicht entlaufen, die ohnehin schon kurze Gnade für die Ewigkeit, die du nicht — auch nicht durch das freudlose Weh — verflürzen darfst. Dazu kam der Blick des Himmels auf Erden, um uns die schwerste Last, die Schute der Erde, abzunehmen und freundlich ruft er alle Mühseligen und Geladenen zu sich, daß er sie erquide mit seinem Lebenssaft. So laß nur zu ihm und bleibe bei ihm. Sein Joch ist leicht und seine Last ist leicht. Da härt die Gemüthsheit in allen Leid. Wir überwinden weit um deswillen, der uns geliebt hat. In seiner Nachfolge leut man selber leben und dann auch des Nächsten Leben adeln.

Die Angriffe auf Leib und Leben des Brubers gehen auf die Erde wieder zurück wie der Kleinmut, der am eigenen Leben frägt. Es ist die Entfernung von dem, der alles Leben hat und gibt. Losgelöst aber von der Verbindung mit Gott wird der Mensch leicht zum trüben Tier, das mit brutaler Gewalt über fremdes Leben herfällt. Darum Puffer auch der Erfüllung des 5. Gebots die Worte voranzustellen: Wir sollen Gott fürchten und lieben. Wo du davon weichst, lieber Mensch, hast du schon einen Schritt auf den Weg der Mörder getan. Warum nur immer zurück zu ihm, der Lebensquelle. Aus ihr fließt nicht allein der freudige Mut auszuhalten, wenn's heiß geht um das Leben, sondern auch die Kraft, das Fleisch zu trennen von seinen Lüsten und Begierden und von dem Heiland der Seele die Liebe zu lernen, die dem Nächsten nichts Böses tut.

Halt' in Liebe, die du mich bis zum Tode treu geliebt,
 Gott in meine Seele dich, daß sie ganz sich dir ergibt.
 Und in deiner Lebenskraft Liebe hant und Liebe schafft.

Mit dem Militärzug nach Semlin.

Von Paul Schweder.

S. & S. Semlin, 29. Juli.

Zwischen Nacht und Morgen hat der Budapestert Bahnhof sein Gesicht vollkommen verändert. Die weite Halle gleicht einem brandenden Meer. In Tausenden wogt eine überaus hunte Menschenmenge hin und her und an den Wänden bricht sich donnernd ein Stimmengewirr. Mehrere Züge stehen zur Abfahrt bereit, aber es verriecht eine geronnene Zeit, ehe sie in Bewegung kommen. Denn sie sind gefüllt, — nein, vollbracht mit unruhigen Reisepublikum, das nach Wien und darüber hinaus möchte und das ja mit diesen leichten Zügen fort muß, weil vor Abend alle Strecken für die Militärtransporte freigegeben werden müssen.

Auf der Strecke Budapest-Belgrad aber ist bereits schon am Witternacht der Verkehr eingestellt worden und ganz unmittelbar, nachdem der von Wien kommende und nach Konstantinopel bestimmte Orientexpress in Budapest eingetroffen war. Die Passagiere mußten wohl oder übel hinaus und in Budapest übernachten, unter ihnen auch — ein kaum wieder pikantes Ereignis als der Prinz, der sich — der englische Gesandte für Serbien, ein nader Verwandter Sir Edward Grey's, der sehr erregt wurde und immer wieder betonte, daß er unbedingt nach Belgrad muß. Erst heute Mittag konnte seine Weiterreise erfolgen, aber er mußte im Hinblick auf Budapest machen und wird somit voraussichtlich erst in Belgrad eintreffen, wenn von der anderen Seite schon die Detachements einmarschieren sind. — Wo am nächsten Wiedersehen!

Auf dem Orientbahnsteig steht heute der erste Militärzug, dazu bestimmt, die Offiziere und Mannschaften für Maria-Theresia, Peterwardein und Semlin dorthin zu beordern. Weil aber inzwischen der von Berlin am gestrigen Abend über Breslau-Döberberg-Galants abgegangene fahplanmäßige Konstantinopeler Zug eingelaufen ist, wird er an den nächsten Angeloppelt und von den Offizieren und Mannschaften, die nicht geschickt in den anderen Wagen gesehen hatten, in Sturm genant. Zusammen mit den Bekannten der „Daily Mail“, mit dem ich noch erst vor sechs Wochen leblich im Hotel Cecil in London beim deutsch-englischen Journalistenbesuch zusammengeessen hatte, fand ich im Schlafwagen der Internationalen Expressgesellschaft Platz, der gar keine Passagiere aufnahm und beobachtet von hier aus das bunte Leben und Treiben in der Bahnhofshalle. In Abständen von kaum 10 Minuten liefen drüber auf den Konstantinopeler endlose Züge aus Wien, und dann



ein, die, mit Laub und Blumen geschmückt, die Aeserweihen und Landbesitzer herandrängten. Aus Gütern und Viehwagen auszumengeloppelt, die innen mit Säcken besetzt waren, brachte jeder dieser Züge ganze Kompagnien auf einmal in die Landeshauptstadt, wo alsbald die Einreihung und Equipierung der Mannschaften vor sich ging. Quant gegen sah in die braunen Bruststücke im Zivil aus. Neben den Handwerkeren und Bauern, die den charakteristischen runden schwarzen Hut, schone buntgestrichelte Samtwesten und über ebensolchen Holen weite schwarzseidene Frauenshirts trugen, dominierten die zahllosen Girten aller Art. Denn sie bilden ja in den weiten, oben Pusten Mittelungarns eine Klasse für sich. Auf der tiefsten Stufe steht der Schweinehirt, dann kommt der Hornviehhirt, dem die mit gewaltigen Hörnern ausgestatteten oft ganz prächtigen Ochsenherden unterstehen, dann der Schafhirt und schließlich der Hühnerhirt, der, sofern er gleichzeitig auch ein kleiner Cytos (Hühner) ist, den Stolz der Gyarra (der einsame Hühnerhirt) bildet.

Die überaus malerischen Trachten der verschiedenen Hirtenkategorien festhalten noch unsere Aufmerksamkeit, als der Stationschef das Geleise zur Abfahrt gab. Es wurde ein überaus schwerer Abschied in all den Wagen neben in. Freilich, die Offiziere und Mannschaften nahmen sich zusammen. Aber die armen Mütter, die Frauen, die Schwwestern und die Bräute. Ah, wie viele Tränen sind nun doch geflossen trotz aller Standhaftigkeit und des guten Willens der legamen Offiziersdamen wie der armen Handwerker- und Arbeiterfrauen.

Sie alle waren in diesem schweren Augenblicke ihres Lebens in der gleichen Verdamnis und niemand konnte ihnen helfen. Zum ersten Male kam nach den befristungs-vollen Vortagen der ganze Ernst der Situation zum Durchbruch. Aber schließlich, wie heißt es doch in dem schönen Lied von Friederichs Her:

Ra abje dem Lowise
 Wisch ab dein Gesicht
 Eine jede Angel
 Ra die triffst ja doch nicht!

Unter Heil- und Ehrenrufen führen wir hinaus in den sonnigen Tag. Rechts und links der Eisenbahn grünten und winteten Hunderte von Männern, Frauen und Kindern hoffnungsvoll und freudig dem ersten Militärtransport zu. Auf die Rollenlager, die Arbeiter der Porzellanfabriken, die Handwerker auf den Neubauten schwenkten die Mägen in der schwierigen Faust und schickten ihre begeisterten „Guten“ zum Zuge hinaus. Und noch weiter draußen, als wir in die „off 100 000 Quadratmeter große ungarische Ebene mit ihrem weiten baumlosen Viehweiden und Feldweiden eingetreten waren, gab es kaum eine Meierei, Vorwerk oder Gyarra, von der aus nicht dem dahineilenden Zuge ein freundschaftlich Gruß gutteil geordnet wäre.

In Kisförd, der ersten größeren Station, stunden tausende von Landweiden in Erwartung der für Budapest bestimmten Transportzüge. Braune Zigeuner stellten und die Plätze mit dem guten billigen Landwein füllten. Aber auch hier Tränen in den Augen der am Verrücken Lebenden Frauen und Mädchen, und schon hier der Gendarmen- und Militärkordon um das Bahnhofsgelände. Und je weiter wir kamen, desto dicker die Stimmung. In allen Brückenübergängen saßen Pöbel mit gelbem Gewehr und aufgetakeltem Koljonnit und in Maria-Theresienopol, dem ungarischen Szabotz die ganze Garnison in Bereitschaft, die ankommenden Kameraden zu empfangen. Auch hier steht wieder ein langer, langer Truppentransport, vollgefüllt mit Hühnerhühnern, die teilweise die Trittbretter und sogar die Wagengänge besetzt halten. Vergeblich mahnen die in ihrer neuen hellblauen Felduniform sehr feuch ansiehenden Offiziere zur Vorsicht und schließlich löst man die fröhlichen Buschen gemähren. Und immer weiter rollt unser Zug. Schon werden die Aufenthalt immer länger und das Abenddämmern bricht herein. Stillere und stillere wird's im Zuge. Hier und da schlummert, lang im Korridor oder droben im Gepäckfach ausgestreckt ein Mädel und träumt von künftigen Klängen und

Singen. Da plötzlich brummt der Zug mit einem furchtbaren Rausch und steht gleich darauf still. Was ist geschehen? Wir stehen unmittelbar vor einer Brücke und rote Lichter flammten auf, während der Helm eines Gendarmen sichtbar wird. Wir sind bereits inmitten einer serbischen Bevölkerung unter ungarischer Oberhoheit und die Nervosität ist daher groß. Man wollte verdächtige Gestalten unter der Brücke gefangen haben und visitierte nacheinander erst gründlich, ehe man uns hinüber ließ. Zimmerlein. Ich bin ein mutiger Mann, denn ich habe trotz der Wehrsteuer kaum Kinder. Aber bei der Fahrt über diese verurteilte Brücke war mir doch nicht ganz geheuer. Noch einmal gab's dann, kurz vor Witternacht, einen längeren Aufenthalt. Wir sind in der Doppelstadt Keusfal-Peterwardein, die sich zu beiden Ufern der hier in breites Sandfland tretenden Donau anbaute und zu deren Truppenbesatzung wir wiederum ein paar Wagen voll Offiziere und Mannschaften abgaben. Denn Peterwardein ist das „ungarische Gibraltar“, eine feste Festung, mit circa 10 000 Mann Besatzung und von den Türkenkriegen her berühmt durch Prinz Eugens Sieg am 5. August 1716 über die unter dem Befehl des Großveziers Kommandoschiff hier kämpfenden Türkenhären.

Wiederum ist fast die ganze Garnison am Bahnhof von dem aus es nacheinander über die 430 Meter lange Donaubrücke hinüber zum anderen Ufer geht. Karlowitz geht es zu dessen berühmten „Ausbruch“ in der „Schwarzen Rahe“ in Semlin ausgiebig zu studieren wie uns in diesem feierlichen Augenblick vornehmen. Noch weitere 50 Kilometer bis Semlin fahren wir durch serbisches Land, das die berühmte Trauennegend, die Zrinska Gora ist. Hier brennt man den elen Schlimm, den Serbenschnaps und wir fragen allmählich an, uns mit der unbefahrbaren und schwierigen Aufgabe eines Kriegsberichterstatters in dieser Gegend zu versehen.

Um 1 Uhr morgens endlich erreichten wir die letzte ungarische Stadt vor dem gegenüberliegenden Belgrad, die Grenzstadt Semlin und erfahren, daß der Kriegszustand herrscht und daß, wie zu erwarten stand, der Weg über Belgrad nach dem Orient sowohl von ungarischer als auch von serbischer Seite gesperrt ist. Mühselherweise erreichte ich noch eben den letzten nach dem Norden abgehenden Transporthug, der auf inländisches Wissen diesen Weg mitnehmen wird. Was dann werden soll, wissen die Götter. Die S. A. Verwaltung weiß es jedenfalls nicht. Und nun hinein nach Zemun, wie die zu drei Viertel serbische Bevölkerung Semlin nennt. Won soll auf Goshausflüssen ziemlich auf schlafender können. Pulver (Festungspulver und Mehl (von Haber) habe ich ja bei mir. Also auf in den Kampf mit dem serbischen Ungeheifer!

Deutscher Volksschullehrerverein.

S. & S. Köln, 29. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung von Volksschullehrern aus ganz Deutschland, fand hier unter dem Vorsitz des Lehrers Herzog die 12. Hauptversammlung des Deutschen Volksschullehrervereins statt. Nach Begrüßungsworten an die Teilnehmer sprach zunächst Lehrer Garitz-Krefeld über das Thema „Autorität und Volksschullehrer“. Redner führte unter anderem aus, daß mit Rücksicht auf die häßlichen Angriffe der Rektoren auf die Volksschullehrer, die dem Deutschen Volksschullehrerverein angehören, ein förendes Wort angebracht sei. Es sei selbstverständlich, daß die Volksschullehrer die Autorität achten, und zwar weil die Religion sie gebietet. Trotzdem haben die Gegner, besonders die Rektoren im „Preussischen Rektoren-Verein“ und in der „Schulpolitik“ die Volksschullehrer schwer verfeindet, indem sie sie als Gegner der Autorität hinstellten. Leider haben diese Verurteilungen den Erfolg gehabt, daß das Vertrauen in den Lehrern Schaden gelitten hat und die Ortsaufsicht der Rektoren gestiftet wurde. Diese Ansicht steht aber ihrem Wesen nach der Autorität der Lehrer entgegen, denn dadurch werde der Berufsstand der Lehrer zerfallen. Wenn sich der Deutsche Volksschullehrerverein dagegen wendet, so handelt er nur echt vaterländisch.

Hierauf sprach Lehrer Raaf-Biesbaden über den Kulturwert der Volksschule. Redner betonte, daß die Volksschule nur ein Glied unseres Schulsystems sei. Sie ist eine Gemeinshaftsschule, die den Grundstoff der Kulturarbeit der Gesamtheit des Volkes übermitteln. Für mehr als 30% des Volkes ist sie die einzige Bildungshätte, sie kann somit als Fundamentalschule angesehen werden. Die Volksschule ist aus den tiefsten und edelsten Kulturkräften, aus Religion, Ethik, Wissenschaft, allgemeiner Menschlichkeit und vaterländischer Gesinnung herangewachsen. So wird die Volksschule gehalten und getragen von den elementarsten Bedürfnissen aller Kulturkräfte, Kulturkreise und Kulturformen. Sie nimmt aber auch regen Anteil an den Kulturaufgaben der Gegenwart, um der Modernisierung durch Massenbetrieb und Massenkultur das Recht individueller Freiheit und die Bedeutung persönlicher Bildung entgegen zu stellen. Das geschieht durch die Sozial-, Kunst-, Arbeits-, Moral-, Berufsschul-, Heimats- und Heimatpädagogik. Von der breiten Öffentlichkeit erwarten die Lehrer aber, daß sie in der Verfolgung der Kulturaufgaben unterstützt wird.

Die Ausführungen beider Referenten fanden stürmischen Beifall. In der sich anschließenden Ansprache betonte Lehrer Wendel-Düsseldorf, daß die Schäden des Schulunterrichts nicht in der Verfolgung liegen, sondern in den Mängeln, die der Institution anhaften. Der Deutsche Volksschullehrer-

verein sei keine Kampfgeneration, er sei lediglich in eine ...

Lehrer Müller-Saarbrücken hob hervor, daß man sich wohl bewußt sei, daß eine nationale staatsbürgerliche ...

Lehrer Meessen-Duisburg beantragte einen Zulaß zu den ...

Lehrer Schäfer-Köln gab einige praktische Winke für die ...

Nachdem Meessen-Duisburg seinen Zulaßantrag zurückgezogen ...

Mit einem Kaiserhoch schloß der Vorabend des 30. August ...

Aus der Heimat.

* Gießen, 31. Juli. Gegen das Verbot der Viehmärkte haben ...

* Gießen, 1. August. Im Falle einer Mobilmachung haben ...

* Gießen, 31. Juli. Nach den heutigen ganzen Tag ist eine ...

* Gießen, 31. Juli. Nach den heutigen ganzen Tag ist eine ...

* Oberstadt (Oberhessen), 31. Juli. Ein bössartiger Stier ...

* Frankfurt a. M., 31. Juli. Aus einem Möbelgeschäft in ...

* Frankfurt a. M., 31. Juli. Von dem Amtsgericht wurde ...

* Frankfurt a. M., 31. Juli. Ein in der Großen Rittergasse ...

* Frankfurt a. M., 31. Juli. Morgen Samstag, den 1. August ...



General H. Ritter v. Aultenberg

interessantes Problem besonders für Gelehrte und Ärzte. ...

Hessen-Kassau.

* Anspach i. T., 31. Juli. Die hiesigen Anspachfabriken ...

* Anspach i. T., 31. Juli. Im Orte ist unter den Kindern ...

* Bad Homburg, 31. Juli. Das Offiziers-Lamm-Tennis-Turnier ...

* Sommerstein, 31. Juli. Bei einem nur wenige Minuten ...

* Höchst a. M., 30. Juli. In einer Wohnung der Feldbergstraße ...

* Höchst a. M., 31. Juli. Die Eröffnung des neuen Güterbahnhofes ...

* Höchst a. M., 31. Juli. In der Kappflobelstraße der ...

* Griesheim a. M., 31. Juli. Auf dem etwas ungewöhnlichen ...

* Wiesbaden, 31. Juli. Sanitätsrat Dr. E. Chr. Boerner wurde ...

* Wiesbaden, 31. Juli. Sanitätsrat Dr. E. Chr. Boerner wurde ...

* Wiesbaden, 31. Juli. Sanitätsrat Dr. E. Chr. Boerner wurde ...

* Falkenstein i. T., 31. Juli. Ausschreitungen der Wandervogel ...

die durch die Unvorsichtigkeit ablodender Leute abgebrannt ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Herborn, 31. Juli. Durch einen vorzeitig losgegangenen ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

* Königshofen i. T., 31. Juli. Ein von hier stammender ...

Abonniert und leset die Neue Tageszeitung!

Ernstere Ereignisse

sehen bevor. Niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden

Wer sich rechtzeitig über alle Vorkommnisse unterrichten will, der versäume nicht, die „Neue Tageszeitung“ zu bestellen.

Von den Zeitungen unserer Gegend erscheinen keine so erst, schon am

Mittag

bringen wir alle Ereignisse und zwar in einer

Reichhaltigkeit und Fülle,

die den Leser vollständig auf dem Laufenden erhält.

Legt die Gewohnheit ab, im Sommer die Zeitung abzu-

bestellen. In so crucialer Zeit hat die Ausgabe keine Berechtigung,

der Landmann habe keine Zeit zum Lesen, weil er von früh Morgens bis spät Abends auf dem Felde arbeitet und

er, wenn er abgeraderet nach Hause käme, zu müde sei, um noch die Zeitung zu lesen.

Das mag ganz schön klingen, aber gegenwärtig hat das keine Geltung.

Heute steht so viel auf dem Spiele, die Ereignisse kommen in so übertragender Schnelle, da

treten Umschwünge ein, die über Nacht das ganze Bild unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens verändern, die

unser ganzes Verhältnis aufs empfindlichste berühren. Der Bürger und Landwirt, der nichts liest, weiß nichts von den

Vorgängen in der Welt, er geht nicht mit den Weltereignissen, wird von diesen überrollt und bleibt zurück.

Versäume deshalb Niemand, eine Zeitung zu bestellen und das ist

für die Wetterau und ihre Umgebung die

„Neue Tageszeitung!“

Alle Agenten nehmen Bestellungen für den Monat August an.

Erna und Ilse.

Roman von D. Feufner.
(Fortsetzung).

Wie um ihrem Lebensretter die Stunde des Scheiterns noch schöner zu machen, lang sie gleich darauf das herrliche Bild Sittes von Schaffels:

Das ist im Leben höchlich eingerichtet.

Doch bei den Rosen gleich die Dornen stehn um.

Sie überausend von tiefem Gefühl, wie überausend von herzzerreißender Sehnsucht, wie übermächtig klammerten die Qualen und die Klage: Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Akkorde schwiegen, die Sängerin ruhte, es schien, als wollte sie noch ein weiteres Lied singen, doch schnell stand sie auf, schloß das Instrument und bat Roderich um feierliche ein Abschiedslied zur Jüther zu singen. Ohne sich zu bemühen, denn gab es wohl noch ein treffenderes Lied für ihn, sang er:

Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen —

Wie lang lang die letzte Strohe:

Küßet dir ein Küßlein

Wangen oder Hände,

Denke daß es Senzler sein

Die ich zu dir sende.

Tausend send' ich zu dir aus,

Die da wehen um dein Haus,

Weil ich dein gedente.

Ja, das Lied dachte für ihn. In ihm lag verborgen all sein Sehnen und Klagen, denn ein scheidend Verg, welches ein anderes über alle Klagen lieb, fähig ist, alle Anwesenden fühlten, daß der junge Mann an etwas litt, denn das Lied war gleich einem Aufseher eines sich in das Unabänderliche sügenden Herzens erklingen und es dauerte geraume Zeit, ehe der Kaufmann das erste Schweißgen brach, in dem er den jungen Mann fragte: „Es tut Ihnen wohl sehr leid, von hier wegzugehen?“

„Soll mich das Scheiden aus der Mitte einer so trefflichen Familie nicht traurig stimmen?“ entgegnete Roderich. „Geh ich nicht in eine mir bis jetzt unbekante Umgebung und eben solchen Verhältnissen entgegen?“

„Vielleicht fällt Ihnen die Akklimatisierung in den dortigen Kreisen leichter, als Sie glauben“, tröstete Lange. „Denn man findet gar oft in der Fremde die besten Freunde.“

„Mir kann die Fremde nicht ersetzen, was ich hier zurücklassen muß, doch einen Trost nehme ich mit mir, es ist die Erinnerung an das Schöne.“

Und leise begann er noch einmal Spiel und Gesang mit den Strophen:

Erinnerung schmückt die Seel aus
Mit Blumen himmlisch rein,
Lud an des Geistes Götterhaut
Ist sie der schönste Stein,
Des Strahlenglanz und Perlenschimmer
In Freund' und Leid erblosset nimmer.

Erinnerung ist dem dürrn Geist,
Wie Regen einer Lu —
Erinn'ung meine Seele speit
Wie Blumen Himmelstaut
Erinnerung läßt nie veralten
Der Lebens schönste Nüchterealten.

„Sehr wahr, was Sie da eben gelungen haben“, sagte der Kaufmann warm. „Erinnerung ist eine Bitterung der im Bekanntere untergetauchten schönen und milder-schönen Stunden, oder eine Zurückverletzung im Geiste an Oertlichkeiten und in Zeiten, welche bei ihrem Passieren ihre unvergänglichen Siegel unierer Seelen andrücken und uns bei ihrem lebendigen Erscheinen ebenso ammenen, als wären es Stundenallig Bekannte.“

„Ja, Sie haben recht. Erinnerungsblumen duften so lieblich, oft lieblicher als die, welche die Gegenwart bringt.“

Die letzten schönen Stunden waren verstrichen und Roderich mußte nun an das wirkliche Scheiden denken. Er dankte ihnen für das freundliche Entgegenkommen und würde, wenn sie es wünschten, mit der Familie in brieflichem Verkehr bleiben.

„Es kann ja gar nicht anders sein“, meinte der Kaufmann. „Schreiben müssen Sie uns schon, wir wollen doch wissen, wie es Ihnen ergeht und nehmen gern Anteil an Ihren Geschicken.“

Und Roderich ging. Er verließ auf lange Zeit eine Familie, in welcher er sich so heimlich gefühlt hatte.

„Ich will Ihnen die verstorbene Schwester ersetzen, weilte kann ich Ihnen noch nichts sein“, hatte Erna ihm beim Scheiden gesagt.

Er wollte ihr nicht, hielt sie auch nicht für undankbar, denn aus Dankbarkeit wollte sie sich selbst zum Opfer bringen; aber er achtete sie darum noch höher, als sonst und wollte Worten, bis ihre Seele würde anfangen zu sprechen, zu sein zu Gunsten oder nicht.

Er dachte ja nicht, daß jemals eine Stunde kommen könnte, in der er ihr bitter großen würde.

VII.

Dem jungen Roharzt gelief in dem schicksalichen Städtchen A besser, als er anfangs dachte. Die Verhältnisse waren die denkbar besten. Er war stets pünktlich in seinem Beruf, fleißig in seinem weiteren Studium und suchte vor allen Dingen die Theorie der Praxis anzupassen.

Dadurch machte er in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte. Seine gestellten Diagnosen waren meistens richtig und seine Anordnungen sachgemäß. Bald wurde er von den Offizier-

Deutsch-französischer Krieg 1870-71 Deutschland: 1 038 000 000 Frankreich: 1 550 000 000		Südafrikanischer Krieg (Buren-Krieg) England: 4 220 000 000 Kriegs-Kosten:		Russisch-japanischer Krieg Japan: 4 050 000 000 Rußland: 6 000 000 000	
 6247 Offz. 123 400 Mann		 21 500 Offz. 702 000 Mann		 44 900 Mann 135 000 Mann 350 000 Mann	

Tote und Verwundete
Was Kriege an Geld und Menschenopfer kosten!

rent geachtet und geehrt, als ein sehr strebsamer, kluger, aber auch zuvorkommender junger Mann.

Auch in gesellschaftlichen Kreisen war er sehr beliebt, denn aus seinem ganzen Auftreten sprachen edle Bildung, Anstand und feiner Herzgenstalt.

Seine Leistungen als Dilettant konnte man auch ausschalten, denn bei einer Wohltätigkeits-Ausführung hatte er sich durch seine Bithervorträge die Achtung aller Kunstfreunde und Kenner erworben.

Er schrieb ziemlich oft an seine Freunde in Berlin und nichts erfreute ihn mehr, als wenn von da ein Briefchen, Erna als Schreiberin verzeichnet, ankam.

Diese waren aber meistens sehr kurz und enthielten nur Mitteilungen über das Befinden der Familie, oder auch etwas über Neuigkeiten, welche aber aus den Zeitungen hinreichend veröffentlicht wurden.

Von Liebe und Sehnsucht war aber nie etwas drinnen, und lange harrte er auf einen erdgilligen Bescheid von Erna, betrefis der Sprache ihres Herzens.

Und wieder brachte der Postbote ein Briefchen von Erna's zierlicher Hand geschrieben. Mit einer ihm unerklärlichen Aufregung erbrach er das Kuvert, entfaltete den Bogen, und las:

Berlin, 30. 7. 1900.

Sehr geehrter Herr Diezel!

Wohlschönlich warten Sie schon lange auf eine Antwort, welche sich auf das Gepräch in den letzten Stunden Ihres Bierens bezieht. Ich habe schon lange erwogen und genogen, um mit Ihnen und mit meinem Herzen ins Reine zu kommen, und will Ihnen mitteilen, was es meiner Feder in dieser Stunde für Sie diktiert.

Es wird Ihnen hier unglücklich erscheinen, Ihrer Seele weh tun und — Sie werden mir großen. Aber Sie wünschen Wahrheit; ich teile Ihnen solche mit und bedauere tief, daß dieselbe Ihre letzte Hoffnung zerstreutern wird.

Vergessen Sie, daß wir uns jemals gesehen und gekannt haben — betrachten Sie Ihre Liebe zu mir als einen süßen Lebensstrom, dem ein jähes Entsetzen folgte, welches Sie die Herbitheit der Wirklichkeit doppelt fühlen läßt. Entsteht auch eine tiefe Wunde, zerrwühlt auch ein unausprechlich Etwas Ihr Gemüt, so wird doch die harmherzige Zeit wieder heilen, was ich — wenn auch indirekt — verwundete und die Stunde wird gewiß kommen, an der auch Sie mir Recht geben werden und hieran denken, als an einen Jugendtraum. Wie weh es mir auch tut, Ihnen diese herzlosen Worte sagen zu müssen, — kann ich doch nicht anders. Sie werden mich von jetzt ab verachten ja wohl gar hassen und als das hinstellen, was Sie einst nicht sein wollten. Ich will und muß alles erdulden. Vielleicht tritt doch einmal eine Wendung in meinem Leben ein — ein Ereignis, welches mein Inneres klärt und läutert, so daß ich mich aufschwingen kann, zu einem glücklichen und beglückenden Wesen.

Bedenken Sie nicht tiefer, als es verdient Ihre Sie hochschätzende

Erna Lange.

Er las den Brief ein, zweimal, erst dann glaubte er, was ihm die Feilen sagten.

Medanisch saltete er ihn endlich zusammen und legte ihn weg. Dann fing er an nachzudenken, solange bis ihm der Kopf schmerzte. Gleich einem Verurteilten, über welchen der Stab getroffen, kam er sich vor. War jetzt die Stunde gekommen, in der er ihr grüßte? Sollte sie ihn nicht auf das tiefste verletzt? Seinen Mannesstolz nicht unerbittlich gekränkt?

Sonderbar! Hieran dachte er auch jetzt noch nicht. Er fühlte nur deutlicher denn je, was Erna ihm bis dahin gewesen, oder geworden wäre. Er sah seine letzte Hoffnung verfliegen, sein Lebensglück war dahin, er war aus einem süßen Traum erwacht und der Wirklichkeit wieder gegeben.

In seinem Kopf brannte es, die Schläfen hämmerten, die Pulse flogen, ja, der starke Mann zitterte.

Er war eine zu tief veranlagte Natur, als daß er dieses

leicht überwunden, und dann war Erna seine erste und einzige Liebe, welche ihn mit ihrer ganzen Kraft ersetzte und ihn mit ihrer grenzenlosen Seligkeit durchsetzte.

Zu einer solchen Liebe ist der Mensch nur einmal fähig, alles andere von diesem paradiesischen Empfinden sind falsch Schwärme, Annäherungen seines eigenen Herzens und der Herzen anderer.

„Ein schwacher Geist überwindet schwer und verliert leicht — ein starker Geist verliert nicht, aber er überwindet“, so hatte sie einmal zu ihm gesagt. So will auch er entgehen. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Gemeinde.

8. Sonntag nach Trin, 2. August.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Kleberger.

Gottesdienst in der Burgkirche.

Vorm. 8½ Uhr: Herr Pfarrer Jahnmann.

Nachm. 2 Uhr: Katechismusstunde für die männl. Jugend Herr Pfarrer Kleberger.

Gottesdienst im Stadtteil Fauerbach.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Jahnmann.

Anschließend Katechismusstunde für die männl. Jugend.

In Friedberg Kollekte für den Kirchbau in GutsMuthsberg.

Katholische Gemeinde.

Neunter Sonntag nach Pfingsten, 2. August.

Beichtgelegenheit Samstag nachm. von 5 Uhr, Sonntag früh von ½ 6 Uhr an.

½ 7 Uhr: Frühmesse.

8 Uhr: Stigmese mit Predigt (Militärgottesdienst).

¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2½ Uhr: Monatsandacht der Rosenkranzbrüderchaft.

Ferienabend Friedberg.

Sonntag, den 2. August, Ausflug nach dem Heberodtskopf, Sammlung ¼ 8 Uhr am neuen Bahnhof. Vollständige Verpflegung miteinchen.

Büchertisch.

Das Einmachen der Früchte und Gemüße. Zur beginnenden Einmachzeit kommt der sorglichen Hausfrau ein Schriftchen sicher gelegen, das praktische Anweisungen für die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Obstweinen, Essig, das Einmachen von Früchten und Gemüßen enthält. Das bereits von mehr als 22000 Hausfrauen geschätzte und mir in der Praxis erprobte Ratsschlage enthaltende Werk ist von Johanna Schneider-Lommer nach neuzeitlichen Grundsätzen vollständig neu bearbeitet worden, berücksichtigt sämtliche Einmacharten, die bewährten älteren aus Großmutter's Traube und selbstverständlich auch die neuesten Verfahren. Es ist ferner mit 14 Bildern ausgestattet worden, welche die einzelnen Handgriffe und Vorbereitungen bei der Einmacherei erläutern, und stellt sowohl nicht nur das weibliche Geschlecht, sondern auch das reichhaltigste und praktische Einmachbuch dar, das auch der erfahrenen Hausfrau viele beachtenswerte Winke gibt und manchen Kerger über Verderben des Einmachens anzeigt. Der Preis von 60 Pfennig (Porto bei direktem Besuge 10 Pfennig) ist ein äußerst niedriger. Verlag von Wilhelm Köhler, Crossen-burg-Berlin.

Geschäftliches.

Die jetzt wiederkehrenden Serientage der Firma S. Bronner u. Co., Frankfurt a. M., bieten für jedermann große Vorteile. Alles Nähere ist aus der heutigen Beilage ersichtlich.

Ehrenvolle Auszeichnung. Von der Jury der Internationalen Städte-Ausstellung Lyon wurde der Firma Heinrich Lang für ihre große Industrielokomobile der Grand Prix zuerkannt.

Cabaret Alt-Seidelberg, Bad-Nauheim
 Familien-Vergnügungs-Etablissement 1. Ranges
 Täglich heitere Künstler-Abende
 Musik Gesang Tanz
 1. u. 15. jed. Wochn.: Programmwechsel. Kein Weinzwang.
 Anfang 1/9 Uhr. Entree inkl. Garderobe 0,50 Mk.
 Zum Besuch ladet höflich ein. Die Direktion.

Messlacher Hof L. Kochendörfer, FRIEDBERG i. H.
 direkt am neuen Bahnhof - Hanaauerstr. 22 -
 Steinhäuser Bier, gute Weine, vorzögl. Mittagstisch von 70 Pfg. an
 Spezialität: Warme Rippen u. Haspel zu jeder Tageszeit. Hausmacher Wurst.
 Freundliches Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte
 und kleinere Festlichkeiten.



Linoleum
 Bakterien tödende Wirkung, dauerhaftester
 Belag kauft man am besten u. billigsten
 im
Tapeten- u. Linoleumhaus
Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 21.

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 cm h. 450.	
2 Cecilia	1,25 " 500 "
3 Romanian	1,28 " 570 "
4 " " "	1,28 " 600 "
5 Roguntian	1,30 " 650 "
6 " " "	1,30 " 680 "
7 Salon u	1,32 " 720 "
8 " " "	1,34 " 750 "

alle auf Klaviere ohne Aufschlag
 Monat 15-20 Mt. Kaffe 5%, per
 W. Müller's Hof-Piano-Fabrik.
 Vertreter: **Fr. Jos. Gläd,**
 Friedberg i. H., Kaiserstr. 149.
 selbst stimmen und reparieren
 aller Musikinstrumente b. 1114 g. 11

Münzenberger
Möbelfabrik
 Verkaufsstelle Friedberg i. H.
 Telefon 429
 Wolfengasse 1, vis-à-vis Hotel Trapp
 empfiehlt

Speise-, Herrn-, Schlaf-
 und Wohnzimmer, compl.
 Küchen-, einzel Möbel,
 :: sowie Polstermöbel ::

in erstklassiger Ausführung.
 Durch eigene Fabrikation
 sind wir in der Lage billige Preise bei bester
 Verarbeitung zu stellen.
 Franko Lieferung. Dauernde Garantie.
 (Besichtigung der Ausstellungsräume erbeten.)

Alfred Imhof, Bad-Nauheim

Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme
 Dampfheizungen
 Niederdruckdampfheizungen
 Abdampfheizungen
 Warmwasserheizungen
 Luftheizungen
 Warmwasserversorgungen

Brunnen- und Pumpenanlagen
 Kompl. Wasserversorgungen für Städte, Dörfer, Landhäuser und Industrielle.
 Haus-Installationen für Gas und Wasser mit den neuesten Einrichtungen
 • Wasch- und • Bade-Einrichtungen

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Garbenbinder verschiedener Fabrikate.

Vorderwagen, Achsenheber, Bindegarn, Enterechen
 empfiehlt

W. A. Hess, Friedberg i. H., Kaiserstraße 162-64.

Arbeits-Pferdemarkt
Frankfurt a. M.:
5. August.
 Frankfurter Pferde-Lotterie 14. Oktober

Prima Saaterbsen (russische)
Saatwicken (Königsberger)
 in höchster Keimfähigkeit liefert solange Vorrat reicht, zu billigsten Preisen.

Kornhaus Hanau
 Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
 Telefon Nr. 245 und 246.

Bier & Henning, Seifenfabrik,
 Bad-Homburg v. d. H.
 empfehlen zum direkten Bezug:

Kernseifenflocken für Waschmaschinen
Sauerstoffseifenflocken,
 Kernseifenpulver, gewöhnl. Seifenpulver
 alles in 10- und 20-Pfund Säcken.
Toilettenseifen. Sauerstoffbleichsoda.

Persil
 wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Verstellbare Leiter
 D. R. G. M. Nr. 576178
 als Stellette in jede Höhe zu verlängern, sowie als Doppelleiter umzufalten, unendlich für Gartenbesitzer, Hand- u. Hausbau, zu beziehen durch

O. Faber, Gießen.
 Vertreter gesucht.
 Billige Preise.

Landwirte,
 kauft und mäht nur mit
Schweizerische Lactina Panchaud.



Gutes Milcherfahrmittel
 für die natürliche Milch, zur Aufzucht von Jungvieh, Kälbern, Ferkeln, Flegeln und Lämmern. Bedeutende Erparnisse.
1 Liter Lactina-Milch kostet nur 3/4 Pf.
 In Beutel von 5 Litro.

Niederlagen:
 Wilhelm Wehler, Badbad, Karl St. Wegge, Gumbach, Genz Bril, Reichelsheim i. H., Herrn. Holz, Wehach.

Bernhardiner
 Alter 2 Jahre, gelernter Juchhund, fernst ein leichtes Gsig hat zu werfen
Konrad Reuss, Friedberg
 Meyermeister. Telefon 418.
 Am alten Bahnhof

Halbverdeckte
 mit abnehmbarem Bod.
Jagdswagen
Neue Break
 ferner verschiedene gebrauchte Wagen als
Landauer, Rupee's, Halbverdeckt, Break
 empfiehlt

Ludwig Hauke
 Wagenbauer,
 Friedberg, Telefon 341.

Gustav Sprengel,
 Reichelsheim i. d. R.
 Fabrik moderner Elektrischer Anlagen.
 Telefon Nr. 6
 Spezialitäten:
Pferdestalleinrichtung
Schweinstalleinrichtung
 verschiedener Systeme für Stall- und Futterställe, Barchhofställe - verstellbar, Wickelgabeln, Futterbahnen, Selbstreinigungsanlagen, Zuchtställen mit eingebauter Waage, Mäckerapparate, Jauchefässer.
 Mehrfache Wasserleitungen für Kanalisationen, Brunnen, etc.

Homburger Trauringhaus
 Inh. James Köwenstein, Uhrmacher, Juwelier u. Optiker
 Hofstr. 2, d. H. Louisenstr. 67/71, Telefon 300.
 Vorteilhafte Reparaturen von massiv goldenen Trauringen
 in jedem Goldgehalt und Fasson.
 Gravieren und Verändern gratis.

Inventur-Ausverkauf
 Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche Sommerartikel
Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.

C. F. Schwarz Söhne
 Inh.: Georg Hildebrandt
 Giessen, jetzt Bahnhofstr. 22
 empfehlen ihr grosses Lager, bestehend in:
Herren- und Knaben-Anzüge
Sport-Anzüge
 und sämtliche Arbeits- u. Berufskleider, Ferner Herren-Hemden und -Unterhosen, Strickjacken und Sweaters,
 rein wollene deutsche u. englische Stoffe.
Fantasie-Westen.
Größtes Lager am Platze!



laufen Sie
Tapeten, Linolea, Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel
 nirgends besser, nirgends billiger wie bei
Adolf Bechstein,
 Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 5,
 Telefon 459. Telefon 459.
 Wiederverkäufer sowie für Neubauten gebe ich den höchsten Rabatt! Tapezierer steht zur Verfügung.

Gallensteine.
 Hätte ich doch früher gewusst, daß die **Dun-Präparate** ein so mild wirkendes und doch so vorzügliches Mittel gegen Gallensteine sind. Ich litt so unangenehm an Gallensteinleiden, daß ich schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Gallenleite herausnehmen zu lassen. Leider war die Folge davon eine schreckliche Kachexie die Monate verarbeit war, indem die Kräfte sich zu vor, ja noch mehr abnahm. Nach jeder Mahlzeit bekam ich Magenkrämpfe und Erbrechen, so daß ich bis ins tiefste abgemagert. Mein Zustand war ein hoffnungsloser und qualvoller, und als ich wieder operiert werden sollte, ließ ich es nicht zu und griff zu den **Dun-Präparaten**. Gleichzeitig legte ich mir ein etwa 20 cm breites **Dun-Präparat** wie einen Gürtel um den Leib. Wie ein Wunder, verpuffte fast augenblicklich die Pflaster, die Krämpfe und das Erbrechen ließen nach und ich konnte wieder besser essen. Nach 3-4 Wochen hatte ich bereits 10 Pfund zugenommen. Nach einigen Wochen bekam ich noch einmal 2 Tage lang heftige Krämpfe, wobei der zurückgebliebene Gallenstein, der bei der Operation nicht gefunden worden war, abging. Von diesem Tage an, während ich Willen und Solbe weiter nehme, habe ich bereits 1 Jahr lang weder Krämpfe noch Erbrechen, noch Erbrechen zc. gehabt und außerdem wieder habe und alle schweren Hausarbeiten wie früher verrichten kann, ja daß ich mich noch lebensfroher und gesünder fühle. - Im vergangenen Sommer haben die **Dun-Präparate** und **Solbe** meinen Jungen Max, als er an **Wassersucht** erkrankte, innerhalb 3 Tagen wieder hergestellt, desgl. später bei einem Anfall an **Diphtherie** und Halsentzündung. D. S. (1.30) D. P. (1.30) D. Z. (2 0).
 Darmstadt, 22. 9. 1912.
 Frau E. Müller
 (Unterschrift orthographisch beglaubigt)
 Katarrh, Influenza, Keuchhusten, Rheumatismus, Nerven, Verrenkung und Brandwunden.
 Zu haben in **Apotheken** oder durch Vermittlung der **Fabrik**
Dun-Präparat, Darmstadt, Kohlhöfenstr. 22. Prospekt kostenlos und frei.

Milchtransport-Kannen
 für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messingstets in grösster Auswahl am Lager.
Buttermaschinen
Milchseparatoren
 billigst bei
Heinrich Ohl
 Molkerer- u. Landw. Maschinen
 Geräte und Bedarfsartikel.
 Frankfurt a. M., Landstr. 109

